

Echo auf eine "Helvetische Tischrede"

Autor(en): **Röthlin, Hans-Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Echo auf eine «Helvetische Tischrede»

(Heinz Dutli im Nebelspalter Nr. 39: «Auf einen gesegneten Besuch!»)

Verletzender Sarkasmus

Sehr geehrter Herr Redaktor
Von verschiedener Seite wurde ich auf Heinz Dutlis Artikel aufmerksam gemacht mit dem deutlichen Hinweis, dass man solchen Humor nicht mehr lustig findet, sondern als Beleidigung und Geschmacklosigkeit auffasst. Wenn «Blick» in diesem Stil humorvoll wirken will, nimmt man das in Kauf. Aber vom Nebelspalter ist man sich an ein anderes Niveau gewöhnt. Dass man über das «Ränzlein» eines Prälaten lächelt, ist nicht schlimm, das tun wir auch innerhalb der Kirche etwa. Ueberhaupt möge der gesunde Humor auch in kirchlichen Kreisen blühen und gedeihen! Dazu möge Nebi weiterhin seine Beiträge leisten!

Was sich aber Herr Dutli erlaubt hat, gehört wohl eher der Vergangenheit an: «Vorzugsweise ehrwürdige Greise in den Fürstentiteln der Kirche» – darf ich daran erinnern, dass die Fürstentitel in der Kirche schon seit einiger Zeit abgeschafft sind. Von «beklagenswerter Unvorsichtigkeit des letzten Konklaves» zu reden, nach dem, was tatsächlich letztes Jahr geschehen ist, zeugt nicht von Sachkenntnis. Dass man in einem Atemzug von «All den wohlbeleibten, betagten Würdenträgern unserer heiligen Kirche» und den «besagten Ränzlein» unserer Bischöfe berichtet, als ob wir nur vollgefressene Prälaten hätten, während die Herren der weltlichen Regierungen alles schmale Herrchen wären... Ganz abgesehen davon: Ob geistlicher oder weltlicher Herr, oder Dame – was für psychische Leiden verbergen sich hinter solchen Problemen. Ich meinte, ganz allgemein sollte man heutzutage geplagte Menschen nicht unbedingt am meisten zur Zielscheibe des Scherzes machen.

Abschliessend: Ich darf wohl annehmen, dass Sie mein und unser Anliegen verstehen. Wir sind vom Nebelspalter ein anderes geistiges Niveau gewöhnt. Es wäre schade, wenn ob solchen Produkten der Nebi aus den Pfarrstuben und Klöstern verschwinden würde, denn er ist doch in vielen «kirchlichen Häusern» beheimatet.

Wir alle, die wir im kirchlichen Dienst stehen und dieses Thema als kantonaler Seelsorgerat behandeln an unserer Jahresversammlung, sind uns bewusst, dass wir nicht solch jämmerlichen Figuren nachwatscheln, wie sie Herr Dutli gezeichnet hat.

Darf ich Ihnen, Herr Redaktor, zusammen mit meinen Mitarbeitern freundliche Grüsse übersenden mit der Bitte um Verständnis dafür, dass wir für unseren kirchlichen Dienst lieber humoristisches Oel als Sand des verletzenden Sarkasmus ins «Getriebe» bekämen.

P. Maurus Burkard,
Dekan von Ausserschwyz,
Mitglied eines Innerschweizer Klosters, 72 kg Bruttogewicht

Mit Schmunzeln zur Kenntnis genommen

Lieber Nebi
Vielleicht hast Du inzwischen erfahren, dass sich die Schweizer Bischöfe kürzlich zu ihrer 165. (ordentlichen!) Konferenz in Sion zusammengefunden haben. Beim eher rekreativen abendlichen Zusammensein haben wir uns dabei auch den Beitrag Deines Mitarbeiters Heinz Dutli unter der Rubrik «Helvetische Tischreden. Auf einen gesegneten Besuch» (in Nr. 39) zu Gemüte geführt. Mit Schmunzeln haben wir dabei zur Kenntnis genommen, dass Du etwas allzu antiquierte Vorstellungen vom Schweizer Episkopat hast.

Nun, ob gleich alle Bischöfe die

Dufourspitze schaffen würden, bezweifeln wir auch. Einige der Bischöfe aber hätten bestimmt noch gute Aussichten, den Gipfel zu erreichen. Mindestens heutzutage ist es nicht mehr so, «dass der Heilige Geist vorzugsweise ehrwürdige Greise in die Fürstentümer der Kirche beruft». Zu Deiner Information hier die Liste der Mitglieder der Bischofskonferenz mit jeweiligem Jahrgang:

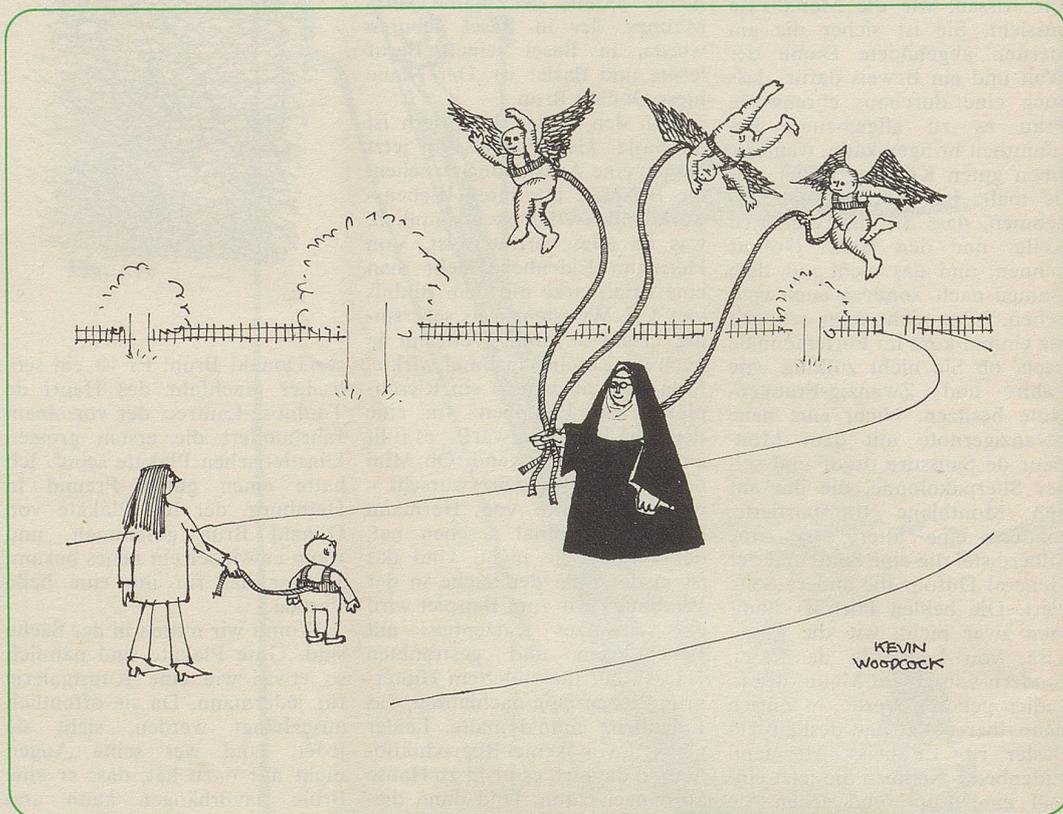
Bischof Vonderach von Chur	1916
Bischof Hänggi von Basel	1917
Bischof Mamie von Fribourg	1920
Weihbischof Bullet von Fribourg	1921
Bischof Mäder von St.Gallen	1921
Weihbischof Wüst von Basel	1926
Bischof Togni von Lugano	1926
Abt Salina von St-Maurice	1926

Abt Holzherr von Einsiedeln 1927
Bischof Schwery von Sitten 1932

Dies ergibt nach Adam Riese ein Durchschnittsalter von 55,8 Jahren. Zum Vergleich: Das Durchschnittsalter der Bundesräte liegt zurzeit bei 59,57 Jahren. Es könnte also leicht geschehen, dass die Oberhirten der Schweizer Kirche die Häupter der Schweizer Politik beim «Jogging» noch überrunden könnten...

Der Gedanke allerdings, der derzeitige Bischof von Rom könnte uns besuchen kommen, der kam uns auch schon. Wir würden uns eigentlich sehr darüber freuen – Du Dich auch?

Hans-Peter Röhlin,
Informationsbeauftragter
der Schweizer Bischofskonferenz



Nachwörter

IM NAMEN DES MENSCHEN

Kambodscha – ein Land, das ich nie sah, nie sehen werde.
Kambodscha – ein Land, in dem die Hingemordeten, Verhungerten
wie blutiges Gras aus der Erde wachsen. Das wirkliche Gras
grünt nicht, die Reisfelder reifen nicht – verbrannt,
gesteinigt im Namen von Ideologien. Manchmal
möchte man selber das Zündholz an die Zündschnüre halten und
IM NAMEN DES MENSCHEN diesen Unstern in Tausende Himmel
zerfetzen.

Albert Ehrismann